

Lindner feiert Einweihung

Beim Bau des Werks in Krötensee packten Mitarbeiter mit an

HERSBRUCK (doh) — Seit Januar produziert das Familienunternehmen Paul Lindner Verpackungen im neu gebauten Werk im Gewerbegebiet Krötensee. Gerade einmal ein Jahr dauerte es vom Reißbrett bis zum fertigen Gebäude. Ende letzten Jahres dann der vollständige Umzug an den neuen Standort – Vorgesetzte und Mitarbeiter verzichteten hierfür auf ihren Weihnachtsurlaub und packten auch an Wochenenden und Feiertagen mit an. Nun feierten Firmenleitung, Verantwortliche und Belegschaft offiziell die Einweihung des neuen Werkes.

„2015 ist das Jahr mit den meisten Neuerungen in der Geschichte der Firma“, sagt Geschäftsführer Peter Wattenbach. Nicht nur die Planungs- und Bauphase wurde in Rekordzeit gemeistert, auch der Umzug aus dem alten Werk geschah mit Hilfe aller Mitarbeiter innerhalb von wenigen Wochen. Auch die Größe der neuen Produktionsstätte des 1856 gegründeten Familienunternehmens ist ein Meilenstein in der Firmengeschichte: Auf 7200 Quadratmetern entstand in den letzten zwölf Monaten eine riesige zweigeschossige Produktions- und Lagerstätte für Kartonagen aller Art.

Aber das ist nicht das erste Gebäude der Firma Lindner auf diesem Areal. Bereits 2012 baute sie hier ein Logistikzentrum (*HZ berichtete*), das nun über einen 70 Meter langen Versorgungskanal mit dem Neubau verbunden ist — der erste Schritt zur

Verlagerung und Vergrößerung des Unternehmens. „Die Idee dazu kam 2011“, so Wattenbach. Für ihn eine logische Entwicklung zur Modernisierung: „Wenn wir auf dem Stand der Zeit bleiben wollen, müssen wir investieren.“ Allein das neue Produktionszentrum kostete insgesamt 8,5 Millionen Euro.

Wie schon bei der Lagerhalle 2012 übernahm das Hohenstädter Bauunternehmen Maisel Planung und Bau. Nach der Planungsphase im Winter 2013/14 erfolgte im Mai letzten Jahres schließlich der Spatenstich (*HZ berichtete*). Bereits sechs Monate später waren die Bauarbeiten abgeschlossen und die ersten Maschinen konnten in das neue Gebäude einziehen. „Am 19. Dezember war der letzte Tag, an dem im alten Werk produziert wurde“, sagt Wattenbach. „Mittags wurde dort alles abgestellt und für den endgültigen Umzug vorbereitet.“ Der erfolgte dann über Weihnachten und Neujahr innerhalb von nur einer Woche. Viele Mitarbeiter verzichteten auf ihren Urlaub und halfen auch an Feiertagen und Wochenenden freiwillig mit. „Ohne sie und ihr Engagement hätten wir es nie so schnell geschafft.“ Die alten Standorte in Hersbruck werden aber dennoch beibehalten — die Gebäude in der Eichenhainstraße dienen als Lager und in dem Backsteinbau in der Leutenbachstraße sind Handarbeitsplätze.

Aber so schnell und unkompliziert der Umzug klappte, gab es in der



Freuen sich über die Eröffnung des neuen Werkes in Krötensee: Robert Ilg, Sandra Wattenbach, Walter Maisel, Ulrike Wattenbach, Peter Wattenbach, Architekt Hans-Jürgen Balasus und Sparkassen-Kundenberater Jürgen Gast. Foto: D.Heinz

Planung doch einige Hürden zu meistern. Neben dem sehr knappen Zeitplan sorgte auch der Boden auf dem Gelände für Probleme. Um den sumpfigen Untergrund zu stabilisieren, mussten 1600 fünf Meter lange Betonstopfsäulen darin eingelassen werden. Erst dann konnte mit dem eigentlichen Bau angefangen werden. Zusätzlich wurde ein Löschwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von 200 Kubikmetern gebaut. „Aber es hat alles wunderbar

geklappt“, sagt Bauunternehmer Walter Maisel.

Auch Bürgermeister Robert Ilg freut sich über den Bau: „Hier wird der Wirtschaftsstandort weiter gestärkt. Es ist ein Bekenntnis zu Hersbruck.“ Bei der Debatte im Stadtrat im Vorfeld hatte auch die Infrastruktur in Krötensee eine Rolle gespielt — Lindner Verpackungen ist auf gut ausgebaute Straßen für Lieferungen angewiesen. Für die

Entwicklung von Gewerbegebieten zeigt das, dass sich Kommunen schon im Vorfeld damit auseinandersetzen müssen, ob es ausreichend Fläche für Baumaßnahmen gibt — auch wenn dies eine Änderung des Flächennutzungsplans bedeutet. Für Ilg geht es nicht nur um die Gewerbesteuer. „Hier wurden Arbeitsplätze geschaffen, die auch noch wohnortnah sind. Das ist der entscheidende Standortfaktor für Hersbruck.“